

**monitor**

# PFLEGE

Fachzeitschrift zur Versorgung, Management und Forschung in der Pflege

A portrait of Stefanie Drese, a woman with short dark hair, wearing a red top and a pearl necklace, smiling slightly. The background is a plain, light-colored wall.

**Interview mit Stefanie Drese, Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern, SPD: „Den demografischen Wandel besser als Chance begreifen.“**

## „Gutes Leben mit Demenz“

Bedingungen guten Lebens für Menschen mit Demenz zu schaffen, identifiziert der DAK-Pflegerreport als gesamtgesellschaftliche, kulturelle Herausforderung.

## „Neustart für die Pflege“

spectrumK hatte Wissenschaftler, Politiker, Pflegefachkräfte und die Industrie zur Diskussion über Perspektiven für die Pflege nach Berlin eingeladen.

## Selbständige Pflege

Die Rahmenbedingungen für Substitution und Delegation muss sich die Branche selber geben. Die Vorstellungen gehen dabei jedoch weit auseinander.



**Prof. Dr.**

**Reinhold Roski**

Herausgeber von „Monitor Versorgungsforschung“ und „Monitor Pflege“ sowie Professor für Wirtschaftskommunikation im Fachbereich Informatik, Kommunikation und Wirtschaft der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

## Intelligenter Mix

>> **MoPf-Titelinterview mit Stefanie Drese, Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern** > S. 6 ff.

„Pflege ist ein zentrales Zukunftsthema und übrigens auch ein riesiger Zukunftsmarkt. Dafür brauchen wir klare Regelungen. Oberstes Ziel muss dabei der Schutz der Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen sowie der ambulant bzw. teilstationär betreuten Pflegebedürftigen sein.“ „Wir benötigen einen intelligenten Mix aus professioneller, familiärer und ehrenamtlicher Pflege.“ So **Stefanie Drese (SPD)**, die für Pflege zuständige Ministerin aus Mecklenburg-Vorpommern. Hier sind Probleme des demografischen Wandels heute schon besonders dringend. Darum ist es besonders interessant zu hören, welche Lösungen hier gefunden und umgesetzt werden.

**Positionspapier von spectrumK und dem Deutschem Städte- und Gemeindebund** > S. 12 ff.

Wie muss die Politik mit den Herausforderungen durch die steigende Zahl der Pflegebedürftigen umgehen? Dafür macht das Positionspapier „Pflege in der alternden Gesellschaft“ sechs Vorschläge, das von **spectrumK** und dem **Deutschen Städte- und Gemeindebund** initiiert wurde.

**Pflegereports 2017 der DAK-Gesundheit und der Barmer** > S. 14 ff.

Im DAK-Pflegereport plädiert **Professor Thomas Klie** für einen kulturellen Wandel, damit die wachsende Zahl der demenziell Erkrankten finanziell und gesellschaftlich besser „getragen“ werden. Die Verantwortung zwischen den Erkrankten sowie deren Angehörigen und der Solidargemeinschaft muss zunehmend besser geteilt werden. Und doch sind die Angehörigen essenziell für die Betreuung der Demenzkranken.

Der Barmer-Pflegereport 2017 fokussiert auf die knapp 400.000 Pflegebedürftigen unter 60 Jahren, die „Stiefkinder“ der Pflegeversicherung. > S. 16

**Interview mit Thomas Ballast, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Techniker Krankenkasse** > S. 17

Einen „Masterplan Pflegeberufe“ mit gezielten Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Pflegeberufe und der Unterstützung pflegender Angehöriger durch Smart-Home-Lösungen erläutert **Thomas Ballast**, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Techniker Krankenkasse.

**Substitution ärztlicher Tätigkeiten** > S. 19 ff.

Beim Deutschen Kongress für Versorgungsforschung im Oktober in Berlin gab es wieder eine intensive Diskussion um die Substitution ärztlicher Tätigkeiten. Die verschiedenen Stakeholder boten mit ihren unterschiedlichen Blickwinkeln ein Spektrum verschiedener Positionen zu diesem Thema, das durch den Ärztemangel zunehmend dringender wird.

Bitte beachten Sie dazu auch das Interview mit **Professor Sabine Bartholomeyczik**, Universität Witten/Herdecke, und das Statement von **Dr. Theodor Windhorst**, Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe > S. 22 f.

**Wissenschaftlicher Beitrag** > S. 24 ff.

**Schulz u.a.** präsentieren die Ergebnisse von Fokusgruppeninterviews mit Menschen im Maßregelvollzug mit der Diagnose einer Schizophrenie, die an einer Adherence Therapie teilgenommen haben. Dabei ergab sich ein vertieftes Verständnis für die Art der Wirksamkeit der Therapie im forensischen Setting und der dabei wichtigen partnerschaftlichen Entscheidungsfindung.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre, frohe Festtage, einen guten Rutsch und ein gesundes, erfolgreiches und glückliches Neues Jahr 2018.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Professor Dr. Reinhold Roski  
Herausgeber „Monitor Pflege“

**INHALT**

**Intelligenter Mix**

Editorial MoPF-Herausgeber Prof.Dr. Reinhold Roski

**Eine Frage des Respekts**

Editorial MoPF-Chefredakteur Peter Stegmaier

**Gestaltungswille und Engagement**

Interview mit Ministerin Stefanie Drese (SPD), Mecklenburg-Vorpommern

**Ruf nach „Neustart für die Pflege“**

Die Berliner Pflegekonferenz (BPK) 2017 – Eine Nachlese

**Ausgezeichnete Projekte**

Die Gewinner des Marie Simon Pflegepreises und des Otto Heinemann Preises

**Initiative ist gefragt**

Das Positionspapier „Pflege in der alternden Gesellschaft“ von spectrumK und dem DStGB

**Aktive Prozesse gestalten**

Fachforen informierten die Teilnehmer der BPK mit Expertenwissen

**Kulturelle Herausforderung „Demenz“**

Pflegereport 2017 und Pflgetag der DAK-Gesundheit

**Oft an den Bedürfnissen vorbei**

Der Barmer-Pflegereport 2017 fokussiert junge Pflegebedürftige

**Pflege braucht Perspektiven**

Thomas Ballast (TK) im Interview zum „Masterplan Pflegeberufe“

**Zusammenbringen, was zusammen gehört**

Vorstellung des Projektes InTherAkt – Bessere Kommunikation via eAkte.

**Von Delegation und Substitution**

Diskussion über Substitution auf dem DNVF-Kongress

**Patient im Mittelpunkt**

Univ.-Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik und Dr. Theodor Windhorst zu Substitution und Delegation

**WISSENSCHAFT**

**Prof. Dr. habil. Michael Schulz et al.**

Wahrnehmung der Effekte der Adherence-Therapie bei psychoseerkrankten Menschen in der forensischen Psychiatrie. Ergebnisse einer qualitativen Studie.

**Impressum Monitor Pflege**

**Monitor Pflege**  
 Fachzeitschrift zur Versorgung,  
 Management und Forschung in  
 der Pflege

3. Jahrgang/ISSN 2364-0308

**Verlags-/Erscheinungsort**  
 Bonn, Bundesrepublik Deutschland

**Verlag**  
 eRelation AG - Content in Health  
 Vorstand: Peter Stegmaier  
 Kölnstr. 119, 53111 Bonn  
 www.erelegation.org  
 mail@erelegation.org  
 Verlagsleitung: Peter Stegmaier

**Anzeigenleitung/Vertrieb/Abo**  
 Anke Heiser (verantwortlich für  
 den Anzeigenteil)  
 Kölnstr. 119, 53111 Bonn  
 Tel +49-(0)228-7638280-0  
 Fax +49-(0)228-7638280-1  
 heiser@monitor-pflege.de  
 Es gilt die Anzeigenpreisliste 1 vom  
 1.1.2015

**Herausgeber**  
 Prof. Dr. Reinhold Roski, Hochschule  
 für Technik und Wirtschaft Berlin  
 roski@monitor-pflege.de

**Chefredaktion**  
 Peter Stegmaier  
 (verantwortlicher Redakteur)

Kölnstr. 119, 53111 Bonn  
 Tel +49-(0)228-7638280-0  
 Fax +49-(0)228-7638280-1  
 stegmaier@monitor-pflege.de

**Redaktion**  
 Kerstin Müller  
 mueller@monitor-pflege.de  
 Jutta Mutschler  
 mutschler@monitor-pflege.de

**Marketing/Online**  
 Anke Heiser  
 heiser@monitor-pflege.de  
 Kölnstr. 119, 53111 Bonn  
 Tel +49 228 7638280-0  
 Fax +49 228 7638280-1

**Abonnement**  
 Monitor Pflege erscheint viermal  
 jährlich. 4 Ausgaben kosten 90  
 Euro zzgl. Versandkostenanteil  
 in Höhe von 6,14 Euro pro Jahr  
 in Deutschland (Versandkosten  
 Ausland: 54 Euro). Das  
 Abonnement verlängert sich  
 automatisch um ein weiteres  
 Jahr, wenn es nicht spätestens  
 sechs Wochen vor Ablauf des  
 Bezugsjahres schriftlich gekündigt  
 wird.  
 Jahresvorzugspreis für Studenten  
 gegen Vorlage einer Immatrikula-  
 tionsbescheinigung 60 EUR zzgl.  
 jew. Versandkostenanteil.  
 Preisänderungen vorbehalten.

**Layout**  
 eRelation AG, Bonn

**Druck**  
 Kössinger AG  
 Fruehaufstraße 21  
 84069 Schierling  
 Tel.: +49-(0)9451-499124  
 E-Mail: info@koessinger.de

**Urheber- und Verlagsrecht**  
 Die Zeitschrift und alle in ihr  
 enthaltenen einzelnen Beiträge  
 und Abbildungen sind urheber-  
 rechtlich geschützt. Mit Annahme  
 des Manuskripts gehen das Recht  
 zur Veröffentlichung sowie die

Rechte zur Übersetzung, zur  
 Vergabe von Nachdruckrechten,  
 zur elektronischen Speicherung  
 in Datenbanken, zur Herstellung  
 von Sonderdrucken, Fotokopien  
 und Mikrokopien an den Verlag  
 über. Jede Verwertung außerhalb  
 der durch das Urheberrechtsgesetz  
 festgelegten Grenzen ist ohne  
 Zustimmung des Verlags unzulässig.  
 In der unaufgeforderten Zusendung  
 von Beiträgen und Informationen  
 an den Verlag liegt das jederzeit  
 widerrufliche Einverständnis, die  
 zugesandten Beiträge bzw. Infor-  
 mationen in Datenbanken einzu-  
 stellen, die vom Verlag oder Dritten  
 geführt werden.

**Herausgeber**

2

**Prof. Dr. Reinhold Roski**

Professor für Wirtschaftskommunikation im Fachbereich Informatik, Kommunikation und Wirtschaft der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin



4

6

**Herausgeber-Beirat**

9

**Akteure**

11

**Franz Wagner\***

Präsident



12

**Yves Rawiel**

Geschäftsführung



13

**Lutz Bandte**

Geschäftsführung



16

**Dipl.-Volksw. Nadine-Michèle Szezan**

AOK-Bundesverband



17

18

**Universitäten/Hochschulen/Institute**

19

**Univ.-Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik**

Universität Witten/Herdecke



22

**Prof. Dr. rer.pol. h.c. Herbert Rebscher**

IGV Research



24

\*repräsentiert im Beirat ebenfalls den Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) – Bundesverband e.V., Berlin



**Peter Stegmaier**  
Chefredakteur von „Monitor Pflege“ und „Monitor Versorgungsforschung“

## Eine Frage des Respekts

*>> „Es ist möglich, Bedingungen guten Lebens zu schaffen, es ist vor allem eine Pflicht für uns.“ Das schreibt Professor Klie, Rechts- und Verwaltungswissenschaftler sowie Gerontologe von der Evangelischen Hochschule Freiburg, der Autor des DAK Pflegereports 2017. Er macht damit deutlich, dass bei dem von ihm behandelten Thema „Gutes Leben mit Demenz“ weniger die Krankheit selbst oder die somatische Pflege im Fokus steht, sondern die Frage nach Bedingungen guten Lebens, sowohl der Betroffenen selbst, als auch der sorgenden An- und Zugehörigen. Gut so! Das braucht es sicher.*

*Doch wer denkt hier an die professionell Pflegenden?*

*Das sind bei Demenz natürlich zuerst die An- und Zugehörigen, doch bei zunehmender Progression eben professionell Pflegende. Diese arbeiten am besten in entsprechend qualifizierten Heimen oder aber in einer Betreuungseinrichtung der ambulanten Wohngruppe, die 22 % der im DAK-Report befragten pflegenden Angehörigen für die „optimale Art der Unterbringung und Betreuung“ halten.*

*Doch gibt es laut Report von diesen Einrichtungen viel zu wenige, da diese Form der Betreuung nur in wenigen Regionen verfügbar ist“, wie Studienautor Klie zu Protokoll gibt. Richtiger- und auch konsequenterweise schlägt deshalb der Vorstandsvorsitzende der DAK-Gesundheit, Andreas Storm, die Gründung von Pflegekompetenzzentren vor, die beispielsweise aus der Umwidmung nicht mehr benötigter Krankenhäuser entstehen und in denen dann von der Beratung bis hin zu spezialisierten Wohngruppen wichtige Angebote gebündelt werden könnten.*

*Das ist mal eine Idee, die gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt und den so sicher wie das Amen in der Kirche auf uns zukommenden Demografie-Tsunami begegnen könnte. Denn nicht mehr benötigte Krankenhäuser gibt es zuhauf, auch wenn sich Regionalpolitiker mit der Erkenntnis noch recht schwer tun, dass ihr ach so geliebtes Krankenhaus um die Ecke nicht mehr so richtig up-to-date und auch nicht mehr so richtig gebraucht wird.*

*Auch das hat mit Respekt zu tun: Respekt gegenüber jenen, die in solchen Einrichtungen arbeiten, die aber selbst genau wissen, dass weder Fall- noch Belegungszahlen das eigene Tun rechtfertigen. Wenn Klie davon spricht, dass Demenz auch heute noch als Tabuthema zu klassifizieren ist, gilt selbiges auch für die Krankenhausplanung und dem fehlenden Respekt den hier Tätigen gegenüber. <<*

Ihr

Peter Stegmaier,  
Chefredakteur „Monitor Pflege“

# Beenden Sie das Katz- und Mausspiel

Bild. Clipdealer.de



## Sie wollen Aufmerksamkeit?

Mehr Aufmerksamkeit für Ihre Pressemeldungen. Mehr Beachtung für Ihre Veranstaltung. Ein Podium für Ihre kostenlosen Stellenanzeigen und -gesuche?

## Die bekommen Sie

Willkommen bei Health Reminder, dem aktuellen News-, Termin- und Stellenportal für das deutsche Gesundheitswesen und die Pflege!



Schnell und effizient verschaffen Sie sich hier einen Überblick über alle relevanten News, Termine und Stel-

lenangebote. Völlig kostenlos veröffentlichen Sie hier Ihre Pressemeldungen, kündigen Ihre Veranstaltung an, werben um neue Mitarbeiter oder suchen einen neuen Arbeitsplatz.

## Sie wollen noch mehr Aufmerksamkeit?

Dann überzeugen Sie sich von den kostengünstigen Services: vom Aussand Ihrer Pressemitteilung an mehrere tausend interessierte Pressevertreter über die Dokumentation Ihrer Veranstaltung bis hin zur redaktionellen Begleitung durch journalistisch aufbereitete Themenhefte. Ihr Mehr an Aufmerksamkeit liegt nur einen Klick entfernt: [www.healthreminder.de](http://www.healthreminder.de)



**health reminder**  
Das Terminportal für das deutsche Gesundheitswesen

Interview mit der Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern, Stefanie Drese (SPD)

## Gestaltungswille und Engagement

Mecklenburg-Vorpommern steht vor großen Herausforderungen: Mit seiner alternden Bevölkerungsstruktur und zugleich sinkenden Einwohnerzahlen müssen strukturelle Veränderungen geschaffen werden, die eine – auch bezahlbare – Perspektive für alternde, pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige bietet. Dass das Land die Zukunft gestalten und nicht nur auf die Rahmenbedingungen reagieren will, machte die Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern, Stefanie Drese, auf der Berliner Pflegekonferenz 2017 deutlich. „Wir benötigen einen intelligenten Mix aus professioneller, familiärer und ehrenamtlicher Pflege für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Deshalb wollen wir, begleitet von integrierten Pflegesozialplanungen in allen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns, diese Netzwerke sinnvoll weiterentwickeln und etablieren.“ Drese betont, dass der demografische Wandel nicht nur als Belastung, sondern auch als Chance begriffen werden kann.

>> Frau Drese, die Sondierer des potenziellen Jamaika-Bündnisses auf Bundesebene hatten zu Beginn der Gespräche festgehalten: „Uns eint der Wille, die Arbeitsbedingungen in der Alten- und Krankenpflege spürbar zu verbessern.“ Im Gegensatz zu anderen Bereichen schienen sich die Beteiligten einig über die Richtung in der Pflege zu sein. Welche Rahmenbedingungen muss eine Regierung für die Pflege schaffen?

Völlig unabhängig von der Zusammensetzung der neuen Bundesregierung muss das Thema Pflege in den Mittelpunkt der Politik rücken. Wir werden immer älter, damit steigt der Bedarf an Pflegeleistungen. Darauf müssen wir uns frühzeitig einstellen und gesamtgesellschaftliche Antworten finden. Vordringlich sind die Deckung des Bedarfs an Pflegekräften, integrierte Pflegesozialplanungen vor Ort, für die Pflegebedürftigen finanzierbare ambulante, teilstationär und stationäre Angebote, aber auch die Unterstützung der pflegenden Angehörigen. Enge Familienmitglieder sind nämlich der größte „Pflegedienst“ in unserem Land. Sie gilt es zu stärken, etwa durch gezielte Hilfen und gute und unabhängige Beratungsangebote.

Pflegestärkungsgesetze, ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff, Pflegeberufereform etc.: Es gab in der letzten Legislaturperiode viele Änderungen in Bezug auf die Pflege. Welche beschlossene Maßnahme hat Ihrer Meinung nach eine besonders richtungsweisende Bedeutung für die Pflege? Welche geht Ihrer Meinung nach nicht weit genug?



Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff sowie die Umstellung von bisher drei Pflegestufen auf fünf Pflegegrade sind aus meiner Sicht große Fortschritte. Danach erhalten ab 2017 alle Pflegebedürftigen gleichberechtigten Zugang zu den Leistungen der Pflegeversicherung,

unabhängig davon, ob sie von körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen betroffen sind. Das ist ganz wichtig z.B. für Demenzerkrankte. Im Grundsatz geht es darum zu erkennen, wann insbesondere ältere Menschen alltägliche Verrichtungen nicht mehr vollständig alleine bewältigen können und der pflegerische Zeitaufwand für die Anerkennung einer Pflegestufe bzw. jetzt Pflegegrad ausreicht.

Und ich halte die bundesweite Abschaffung des Schulgelds bei der Pflegeausbildung ab 2020 für eine wesentliche Voraussetzung, um den zukünftigen Fachkräftebedarf decken zu können.

**Stichwort Fachkräftemangel:** Gesundheitspolitische Akteure und Stakeholder rund um die Pflege sind auf der Suche nach einem Rezept, wie das Berufsbild der Pflegefachkraft attraktiver zu gestalten ist und somit mehr Personal bindet. Welche Lösung halten Sie hier für sinnvoll?

Wir brauchen mehr gesellschaftliche Wertschätzung für die Pflegekräfte. Die wichtige Arbeit verdient ein besseres Image. Ich habe mal gelesen, die Pflegebranche muss als Arbeitgeber „sexy“ werden. Das ist sicherlich zugespitzt ausgedrückt, aber der Kern der Aussage ist richtig. Natürlich brauchen wir darüber hinaus in der Pflege auch höhere Löhne, flexible,

familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, gute Rahmenbedingungen, ein vernünftiges Arbeitsklima – also insgesamt ein Bündel an Maßnahmen, um den Beruf attraktiver zu machen. Mein Eindruck ist, manche Arbeitgeber haben das verstanden, bei anderen ist noch viel Luft nach oben.

**Können Pflegekammern hier eine Rolle spielen, die Attraktivität des Berufsbildes zu steigern? In Mecklenburg-Vorpommern wurde 2015 eine Befragung unter Pflegenden durchgeführt, die 73 Prozent Zustimmung für die Errichtung einer Pflegekammer feststellte. Planen Sie aufgrund dieses Ergebnisses hier Konkretes?**

Wir werden die Notwendigkeiten und Voraussetzungen zur Einrichtung einer Pflegekammer bei uns im Land unter Einbeziehung aller Akteure prüfen. Umfragen sind dazu ein wichtiger, aber kein allein entscheidender Beitrag. Für mich steht im Vordergrund, ob Pflegekammern unter dem Strich den Beschäftigten in der Pflege etwas bringen oder nicht. Wir wollen keinen großen Verwaltungsapparat aufbauen, der dann nicht wirklich effektiv arbeitet. Das Thema Pflegekammer wird ja bundesweit durchaus kontrovers diskutiert. Wir verfolgen in MV deshalb auch mit Interesse die Arbeit der bisher existierenden Pflegekammern, wie z.B. in Rheinland-Pfalz.

**Als Flächenland mit alternder Bevölkerung und sinkender Einwohnerzahl steht Mecklenburg-Vorpommern in besonderem Maße vor der Herausforderung altersgerechte Lebensräume und Pflegestrukturen zu schaffen. Wie gehen Sie dieses Projekt an?**

Wir sind im Nordosten besonders vom demografischen Wandel betroffen. Der Anteil Pflegebedürftiger in MV ist überdurchschnittlich hoch. Deshalb haben wir uns frühzeitig auf den Weg gemacht, Lösungen zu entwickeln. So haben wir die Kommunen dabei unterstützt, gemeinsam mit anderen Beteiligten Pflegesozialplanungen zu entwickeln. Da geht es um Vernetzung, Pflegestützpunkte als Anlaufstellen, Beratung, Beteiligung, Kooperationen. Und wir haben im Jahr 2012 im Landtag eine Enquete-Kommission zum demografischen Wandel ins Leben gerufen. Von deren Ergebnissen nach vier Jahren intensiver und fundierter Arbeit profitieren wir jetzt. So sind wir z.B. dabei die Pflegesozialplanungen zu senienpolitischen Gesamtkonzepten weiterzuentwickeln, also weit über Pflegeaspekte hinaus. Ganz wichtig ist zudem, dass man den demografischen Wandel nicht negativ besetzt, sondern auch als Chance begreift etwa zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts vor Ort. Wir haben unglaublich viele Seniorinnen und Senioren, die sich aktiv einbringen wollen, sich gegenseitig helfen, über einen großen Erfahrungsschatz verfügen, den wir nutzen sollten. Und ältere Menschen verfügen über etwas ganz Wichtiges für unsere Gesellschaft: Zeit, die viele für andere Menschen aufbringen möchten.

**Welche dieser Ansätze haben Potenzial Blaupause für andere Bundesländer zu sein?**

Ich bin überzeugt, wir haben in MV im Pflegebereich einiges

zu bieten und wir sind gut vorbereitet. Unsere erfolgreiche Pflegeversorgung basiert auf einem System, das einen ausgewogenen Mix aus professionellen, familiären und ehrenamtlichen Struktur- und Hilfeangeboten beinhaltet. Um die Herausforderungen des demografischen Wandels auch zukünftig zu bewältigen, haben wir uns in Mecklenburg-Vorpommern klar darauf verständigt, dieses System zu stärken und zu optimieren. Wir verfolgen konsequent den Ansatz „ambulant vor stationär“, damit pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich in ihrem vertrauten Umfeld bleiben können. Darauf richten wir unsere Pflegestrukturen aus.

**Wie gestaltet sich das konkret in der Praxis?**

Wir haben bereits Ende 2015 unsere landesrechtlichen Regelungen erweitert und es damit ermöglicht, dass Betreuungs- und Entlastungsangebote für alle Pflegebedürftigen und deren pflegende Angehörige zugänglich und abrechenbar wurden. Wir beabsichtigen nun, diese Regelungen um Regelungen zur Nachbarschaftshilfe zu ergänzen. Ehrenamtliche Nachbarschaftshelferinnen und Nachbarschaftshelfer sollen ausgewählte niedrigschwellige Leistungen zur Unterstützung im Alltag (z.B. im Haushalt, Begleitung zu Arzt- und Behördenbesuchen, Einkaufs- und Haushaltswirtschaftshilfen, Kommunikation) für Pflegebedürftige im Rahmen einer Einzelbetreuung erbringen dürfen. Durch sehr niedrigschwellige Zugangsvoraussetzungen soll das ehrenamtliche Engagement im Bereich Pflege weiter befördert werden.

Auch unsere Struktur von Pflegestützpunkten im gesamten Land, die wir in den kommenden Jahren konsequent ausbauen wollen, kann ich anderen Bundesländern sehr empfehlen. Die fachlich kompetenten und geschulten Pflege- und Sozialberater in den Pflegestützpunkten beraten kostenlos und neutral rund um das Thema Pflege, begleiten Pflegebedürftige und Angehörige auf Wunsch vom ersten Kontakt bis zur Umsetzung der Lösung der individuellen Probleme, koordinieren alle für die Versorgung und Betreuung wesentlichen pflegerischen und sozialen Unterstützungsangebote. Künftig soll als zusätzliches Angebot die Wohnberatung etabliert werden.

Der DAK-Pflegereport offenbart, dass Beratungs- und Unterstützungsangebote bei Demenz-Patienten und deren betreuenden Angehörigen oft nicht ankommen bzw. nur in marginalem Umfang wahr- und angenommen werden. Welche strukturellen Veränderungen können hier Verbesserungen erzielen?

38 von 100 Pflegebedürftigen waren zum Ende des Jahres 2015 in Mecklenburg-Vorpommern vor allem infolge demenzbedingter Fähigkeitsstörungen bei der Bewältigung des täglichen Lebens auf eine dauerhafte Betreuung angewiesen.

Mir ist die Gruppe der demenziell erkrankten Menschen besonders wichtig. Jeder Mensch, der an Demenz erkrankt, ist und bleibt eine eigenständige Persönlichkeit, die von ganz individuellen Lebensumständen und Lebensgeschichten geprägt ist. Deshalb ist es wichtig, dass wir die vorhandenen Versorgungsstrukturen für demenzkranke Menschen ausbauen und Unterstützungs- und Bera-

tungsangebote, auch für die pflegenden Angehörigen, verbessern. Auf Landesebene unterstützen wir insbesondere die ehrenamtliche Tätigkeit bei der Betreuung von pflegebedürftigen Demenzerkrankten, u.a. durch Schulungen und Aufwandsentschädigungen für die ehrenamtlich Engagierten. Gemeinsam mit den Pflegekassen fördern wir darüber hinaus Modellprojekte zur Erprobung neuer Versorgungsstrukturen und -konzepte. Hier möchte ich den Aufbau des Zentrums Demenz oder des Helferkreises Schwerin nennen, die nach der Modellphase als dauerhaftes niedrigschwelliges Betreuungsangebot für Demenzerkrankte weitergeführt werden konnten. In einem anderen noch laufenden Modellprojekt werden der Aufbau und die Begleitung von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten in Anbindung bzw. Trägerschaft an die im Land befindlichen Mehrgenerationenhäuser erprobt. Und da ein Großteil der Betroffenen zu Hause betreut wird, müssen wir auch ein besonderes Augenmerk auf deren Situation und Umfeld legen. Daher braucht es ein Netzwerk aus unterschiedlichsten Angeboten, das den Betroffenen und deren Angehörigen beratend und helfend zur Seite steht.

**Wie sieht dabei die strukturelle Vorgehensweise aus?**

Zur Bewältigung dieser Aufgabe fördert unser Land das Modellprojekt „Aufbau eines Kompetenzzentrums Demenz für Mecklenburg-Vorpommern“ in Trägerschaft des Landesverbandes der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft. Dieses Kompetenzzentrum soll in den nächsten Jahren die Versorgungs- und Beratungsstrukturen des Landes feststellen, analysieren und qualitätsgerecht erhalten. Quantitative und qualitative Lücken in der Versorgung sollen so geschlossen werden.

Der FDP-Vorsitzende Christian Lindner will den Solidaritätszuschlag abgeschafft wissen. Der Professor für Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik und Sozialwissenschaften an der Hochschule Koblenz, Stefan Sell, wirft den Gedanken an eine partielle Verwendung dieser Steuereinnahmen für einen „nationalen Pflege-Plan“ in den Raum, in dem die Anhebung der Vergütung der Altenpflegekräfte ein wichtiger Baustein wäre. Sell bezieht sich dabei auf den Ökonom und Steuerexperten Stefan Bach, der einen Umbau des Steuersystems andenkend. Ein mögliches Mittel, steigende Personalkosten zu decken?

Kurz und knapp: Von einer Abschaffung des Soli halte ich wenig. Wir brauchen dringender denn je eine gezielte Unterstützung strukturschwacher, meist ländlicher Regionen – ganz egal ob in West, Ost, Nord oder Süd. Und wenn der Soli entfällt, habe ich die große Befürchtung, dass dann dafür nicht mehr ausreichend Mittel zur Verfügung stehen. Der Idee eines „nationalen Pflege-Plans“ stehe ich sehr aufgeschlossen gegenüber. Ich unterstütze gern gut konzipierte Initiativen, die zu einer materiellen und immateriellen Aufwertung der Pflege beitragen.

Der Pflege-TÜV befindet sich derzeit im Bearbeitungsmodus. Bedarf es dieses Instrumentes, um Qualität zu messen oder sollte das

Geld in andere Bereiche der Pflege investiert werden, da jede gute Einrichtung sich durch Transparenz auszeichnet?

Qualitätssicherung und Transparenz haben für mich oberste Priorität und sollen den Verbraucherschutz stärken. Unser Pflege-TÜV heißt dabei Einrichtungenqualitätsgesetz (EQG MV). Darin ist verankert, Prüfergebnisse öffentlich bekannt zu machen. Momentan sind wir bei der Evaluation und danach bei der Novellierung des Gesetzes. Dabei geht es u.a. um die Frage, ob ambulant betreute Pflegedienste und ambulant betreute Wohngemeinschaften in den Anwendungsbereich des EQG M-V aufgenommen werden sollen. Und es geht um erweiterte Prüfrechte, um „schwarze Schafe“ aus dem Verkehr ziehen zu können. Das liegt auch im Interesse der vielen gut arbeitenden Pflegeeinrichtungen und -dienste in Mecklenburg-Vorpommern.

Wie kann die Pflege zukunftsfest gemacht werden? Gehört ein Wettbewerb von privaten und freigemeinnützigen Pflegeheimbetreibern hier dazu?

Pflege ist ein zentrales Zukunftsthema und übrigens auch ein riesiger Zukunftsmarkt. Dafür brauchen wir klare Regelungen. Oberstes Ziel muss dabei der Schutz der Interessen und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflege- und Betreuungseinrichtungen sowie der ambulant bzw. teilstationär betreuten Pflegebedürftigen sein. Wichtige Aufgabe von Politik ist es, zukünftig mit allen Pflegeakteuren noch stärker als bisher für ein bedarfsgerechtes Angebot an Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen sowie an betreutem Wohnen und alternativen Wohnformen zu sorgen. Und wir müssen auch die pflegenden Angehörigen, die oft aufopferungsvoll über ihre Leistungsgrenzen gehen, besser unterstützen. Dazu gehören etwa weitere praktikable gesetzliche Regelungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

Frau Drese, vielen Dank für das Gespräch. <<

Das Interview führte MoPf-Redakteurin Kerstin Müller.

## Stefanie Drese

ist 1976 in Rostock geboren und hat von 1995 bis 2000 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Rostock absolviert. Seit 2003 ist sie als Rechtsanwältin mit dem Schwerpunkt „Strafrecht“ in Bad Doberan tätig. In diesem Jahr trat Drese auch in die SPD ein und bekleidete in der Kommunalpolitik mehrere Ämter, bis sie 2011 zur stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden des Landtags Mecklenburg-Vorpommerns gewählt wurde. Nach den Landtagswahlen im Oktober 2016 übernahm sie das Amt der Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern.